

unseres — schon stark angeschlagenen — Wohlstands und moralische Überheblichkeit veranlassen sie, noch immer ihr und unser Heil darin zu suchen, den Konflikten der Zeit auszuweichen. Anstatt den Gegner im ständigen Dialog zu stellen, leugnen sie seine juristische Existenz und igeln sich ein — mit einer Staatsschutzgesetzgebung, die überall „Geheimnisverrat“ wittert, mit einem Verbot der KPD, mit „Sicherstellungs-“ und „Notstands“-Gesetzen, die auf die Verfügungen von Bürokraten — wenn sie nur formal „rechtsstaatlich“ abgesichert sind — mehr vertrauen als auf den Geist freier Bürger, mit lächerlichen „salvatorischen Klauseln“. Wohl empfinden sie, daß sie schon lange auf einem Holzweg marschieren, sonst hätten sie ja nicht das Bedürfnis gehabt, eine „neue Politik“ wenigstens anzukündigen. Aber den Mut zu neuen Taten haben sie bisher kaum gezeigt.

Wir sehen Aufgaben und Zukunft unseres Volkes anders als die derzeitigen Träger der Macht. Mag die kommunistische Gesellschaftsordnung uns erschrecken, ja in mancher Hinsicht abstoßen, wir betrachten sie als ein heilsames Ärgernis, als einen Aufruf zur Selbstbesinnung. Und vielleicht wird auch dieser oder jener Politiker aus seiner Trägheit aufgerüttelt werden, wenn die Berichte über die Feierlichkeiten in der Sowjetunion aus Anlaß der Oktober-Revolution von 1917 ihn an die fünfzigste Wiederkehr jener Tage erinnern, die Iring Fetscher mit Recht als „das größte historische Ereignis des zwanzigsten Jahrhunderts“¹⁹⁾ bezeichnet und deren Folgen ein Drittel der Menschheit in ihren Bann gezogen haben.

Prof. Dr. Igor Bestushew, Moskau

Die Welt von morgen

Wie stellt sie sich der sowjetische Wissenschaftler vor?

I

Welche Zukunft erwartet die Menschheit?

Eine Antwort auf diese Frage versuchte vor Jahrtausenden die Eschatologie, die „Lehre vom Weltende“ als nicht wegzudenkender Bestandteil jeder Religion, zu finden. Auch die Utopisten stellten sich diese Frage. Sie sprachen nicht wenige geniale Vermutungen hierüber aus, konnten aber nicht bis zur Erkenntnis der Triebkräfte der Menschheitsentwicklung vordringen und waren nicht imstande, eine glaubwürdige Voraussage der weiteren Entwicklungswege zu geben. Erst vor relativ kurzer Zeit nahm die Wissenschaft die Suche nach einer Antwort auf diese Frage auf. Natürlich blieben auch die sowjetischen Wissenschaftler nicht abseits davon.

¹⁹⁾ Vorwort zu Suchanow, 1917. Tagebuch der russischen Revolution, 1967, S. 12.

Die fast 50jährige Erfahrung der Planung in der Sowjetunion und die Leistungen der Wissenschaft in dieser Zeitspanne eröffneten breite Möglichkeiten für die Prognostik. Gleichzeitig ist eine wirksame ökonomische und kulturelle Entwicklung bei dem gegenwärtigen Tempo der wissenschaftlich-technischen Revolution ohne bis ins einzelne ausgearbeitete Voraussagen für die Zukunft undenkbar. All das hat in den letzten Jahren zu einer neuen Etappe in der Geschichte der wissenschaftlichen Prognostik der sozialen Prozesse geführt. Jetzt teilen nicht mehr einzelne Wissenschaftler und nicht einmal Gruppen von Wissenschaftlern ihre Gedanken über konkrete Aspekte der Zukunft mit, wobei sie meistens rein intuitive Voraussagen abgaben. Hunderte von Forschungsgruppen, Sektoren, Abteilungen und ganze Institute entstanden, die sich speziell mit den Problemen der sozialen Prognostik befassen. Sie bedienen sich dabei komplizierter Methoden und der modernsten Errungenschaften der Wissenschaft und Rechen-technik.

Dutzende von derartigen Einrichtungen wurden in der Sowjetunion gegründet. Auf dem 23. Parteitag der KPdSU wurde die Notwendigkeit einer allseitigen wissenschaftlich begründeten Perspektivplanung unterstrichen und darauf verwiesen, daß es sich jetzt nicht nur um die Planung der Wirtschaft, sondern auch der sozialen Verhältnisse und der Kultur im weitesten Sinn des Wortes handelt. Im Zusammenhang damit steht die Ausarbeitung der theoretischen Grundlagen der sozialen Prognostik. Es ist klar, daß die Forschungen in dieser Richtung nur in enger Zusammenarbeit zwischen Wirtschaftswissenschaftlern, Soziologen, Philosophen, Demographen, Mathematikern, Physikern, Chemikern, Biologen, Geographen und Fachleuten auf verschiedenen Wissensgebieten, in der Technik, Landwirtschaft, Medizin, Pädagogik, im Bauwesen und in der Architektur usw., fruchtbar sein können.

Jetzt entwickeln sich mehrere Richtungen der sozialen Prognostik. Dazu gehört unter anderem die ökonomische Prognostik mit ihrer relativ gut ausgearbeiteten Methodik. Sie beruht auf der Grundlage der Modelle des ökonomischen Wachstums, der Extrapolation der Tendenzen, wobei die Urteile von Experten zu den einzelnen Kennwerten eingeholt und diese Werte im Zusammenhang betrachtet werden, und schließlich auf der Grundlage der Prognoseprogramme, die ein bestimmtes Wachstumstempo gewährleisten sollen. Dazu gehören ferner die Prognosen der demographischen und ethnischen Prozesse, der sozialen Aspekte des Städtebaus, der sozialen Folgen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Veränderungen der sozialen Struktur der Gesellschaft sowie Prognosen im Volksbildungswesen, Gesundheitswesen und in der Kultur. Fast alle diese Zweige (wohl nur mit Ausnahme der Prognosen auf dem Gebiet der Demographie) sind viel schwächer entwickelt. Etwas besser verhält es sich mit der wissenschaftlich-technischen Prognostik (der Entwicklungsperspektive der Wissenschaft selbst und der technischen Aspekte der Energetik, der Rohstoffbasis, der Industrie, der Landwirtschaft, des Bauwesens, des Verkehrswesens und des Post- und Fernmeldewesens). Relativ schwach entwickelt ist die geographische Prognostik (der Perspektive der weiteren Erschließung der Erdoberfläche, der Wüsten, Zonen des ewigen Eises, der Weltmeere u. a.) sowie auch die Prognostik der Weltraumerschließung. Wir behandeln hier nicht solche Richtungen wie die militärischen und politischen Voraussagen (die Entwicklungsperspektiven der internationalen Beziehungen miteinbegriffen).

Bei aller spezifischen Besonderheit jeder Richtung verbinden sie doch gemeinsame Züge, die mit der Logik der wissenschaftlichen Voraussicht und der daraus

resultierenden Methodik der sozialen Prognostik verknüpft sind. Die Erfahrung zeigt, daß hier die Intuition allein nicht ausreicht. Auch Analogieschlüsse erhöhen bei weitem nicht immer die Wirksamkeit der Prognosen. Was die Extrapolation der zu beobachtenden Tendenzen betrifft, so ist sie größtenteils nur bei der Erforschung irgendeines relativ engen Aspektes der nächsten Zukunft gerechtfertigt. Im Prinzip lassen sich aber die zu beobachtenden Tendenzen einfach nicht in Gedanken in die Zukunft verlängern, da sie in einer mehr oder minder entfernten Zukunft unter dem Einfluß anderer Faktoren unbedingt wesentliche Veränderungen erfahren werden. Somit erhebt sich eine schwierige, aber durchaus lösbare Aufgabe, nämlich eine Methodologie der sozialen Prognostik auszuarbeiten, mit welcher die in Zukunft unvermeidlichen qualitativen Veränderungen in den zu beobachtenden Tendenzen berücksichtigt und eine Korrelation der bei der Extrapolation der einzelnen Erscheinungen gewonnenen Werte erreicht werden kann.

Eine große Hilfe können hierbei die schon entwickelten Methoden der konkreten soziologischen und ökonomischen Forschungen erweisen, zum Beispiel die Methoden der Auswertung der statistischen und dokumentarischen Daten, die Methoden der Umfrage unter Fachleuten oder einzelnen Bevölkerungsgruppen und die Methoden der sozial-ökonomischen und experimentellen Modellierung. So wurden in einigen Ländern Befragungen eines bestimmten Personenkreises nach einem vorgeschriebenen Programm durchgeführt, um eine möglichst objektive Meinung hinsichtlich dieses oder jenes Aspekts der Zukunft zu ermitteln und somit die Wirksamkeit der Voraussagen zu erhöhen. Immer breiter wird auch zur Aufstellung von Modellen gegriffen, die sich auf ein bestimmtes Datum beziehen (zum Beispiel von Modellen des Brennstoff- und Energiehaushaltes für das Jahr 1975 oder 2000, von Modellen der Standortverteilung der Produktivkräfte für die Jahre 1970, 1980 usw.).

Nicht minder wichtig ist auch die Ausnutzung der Errungenschaften der Mathematik und Kybernetik für die gleichen Zwecke. Die Einführung der Mathematik in diese Forschungen bringt vermutlich einen sehr großen Nutzeffekt. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung, die Theorie der Grenzwerte, die Spieltheorie (oder die Entwicklung spezieller ähnlicher Theorien) könnten den Grad der Zuverlässigkeit und die Reichweite der Voraussagen beträchtlich erhöhen helfen.

So erhebt sich die Frage einer allgemeinen Theorie der sozialen Prognostik. Vor unseren Augen entsteht ein neuer Komplex von wissenschaftlichen Disziplinen, die soziale Prognostik (oder Futurologie, wie sie manchmal genannt wird), die Wissenschaft, die gestattet, aufeinander bezogene Voraussagen zu geben und die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung komplex zu erforschen.

II

Wir stehen erst am Anfang dieser Forschungen. Nichtsdestoweniger lassen sich jetzt schon Schlüsse über einzelne Umriss der nahen Zukunft und über die wichtigsten Züge der kommenden Jahrzehnte ziehen.

Diese Daten zeigen ein sehr kompliziertes Bild.

Nach den Angaben der demographischen Prognostik wird die Welt des Jahres 2000 doppelt so dicht wie heute bevölkert sein: An Stelle von dreieinhalb Milliarden Menschen werden auf der Erde ungefähr 6—7 Milliarden Menschen leben.

Diese 6—7 Milliarden Menschen werden mindestens fünfmal mehr Energie als jetzt verbrauchen. Die Grundlage der Energetik werden im Laufe der nächsten Jahrzehnte wahrscheinlich nach wie vor Kohle, Erdöl und Gas bilden. Allmählich wird aber die Elektroenergie zu einem immer größeren Teil nicht mehr in Wärmekraftwerken, sondern in Atomkraftwerken erzeugt werden. Man kann mit gutem Grund annehmen, daß sich die Weltenergetik des 21. Jahrhunderts vorwiegend auf Atomkraftwerke stützen wird. Gleichzeitig werden auch solche Energiequellen wie Flüsse, Wind, die Gezeiten, die Tiefenwärme der Erde stärker ausgenutzt werden. Schließlich kann die Entdeckung eines Verfahrens zur Steuerung der thermonuklearen Reaktion den Menschen eine praktisch unbeschränkte Menge billiger Energie liefern.

Die starke Energiebasis wird neue Horizonte für die Rohstoffgewinnung eröffnen, so auch die Erschließung der Bodenschätze auf dem Grunde des Ozeans oder in den Tiefengesteinen der Erdkruste. Außerdem wird auch die Erzeugung der verschiedenartigsten natürlichen und synthetischen Werkstoffe, vielleicht sogar synthetischer Werkstoffe mit vorbestimmten Eigenschaften aus praktisch unbeschränkten Vorräten an anorganischen Rohstoffen, also unmittelbar aus der Erde, aus dem Wasser und aus der Luft möglich werden.

Die weitere Automatisierung und Verwendung der Kybernetik in der gesellschaftlichen Produktion auf einer so mächtigen Brennstoff-, Energie- und Rohstoffbasis ist im Prinzip imstande, zu einem Überfluß an materiellen Gütern und gleichzeitig zu einer weiteren Verkürzung des Arbeitstages zu führen. Jedenfalls kann man in den nächsten Jahrzehnten die Errichtung einer immer größeren Anzahl von Taktstraßen, vollautomatisierten Abteilungen und Betrieben erwarten, die auf den gleichen Produktionsflächen dutzendmal mehr Erzeugnisse mit zehnmal weniger Beschäftigten herstellen können. Wahrscheinlich werden die soeben erst aufkommenden vollautomatisierten Viehzuchtfarmen und Feldwirtschaften größere Verbreitung finden. Neue Maschinen- und Gerätesysteme werden es wahrscheinlich ermöglichen, die Errichtung von Gebäuden, Straßen und Staudämmen usw. komplex zu automatisieren. Außerdem ist die Annahme berechtigt, daß auch automatisierte Systeme des Eisenbahn- und Luftverkehrs und vielleicht auch des Autotransports und Wasserverkehrs entstehen werden, so daß der Verkehr vollständig oder fast gänzlich durch elektronische „Dispatcher“, automatische Zugführer und automatische Piloten (vielleicht sogar automatische Schiffskapitäne und automatische Kraftwagenfahrer) geregelt wird. Schließlich werden wahrscheinlich die automatisierten Systeme des Post- und Fernmeldewesens mit automatischen Systemen des Rundfunk- und Fernsehnetzes und automatischer Fernsprechverbindung zwischen den Städten und sogar Staaten (und auch Videotelephonverbindung) „von Wohnung zu Wohnung“, mit automatischen Abonententelegraphen (Phototelegraphen), sowie auch die Komplexautomatisierung der Postoperationen usw. Verbreitung finden.

Die Landwirtschaft ist unter derartigen Verhältnissen innerhalb der nächsten Jahrzehnte imstande (wiederum im Prinzip!), den Menschen dutzendmal mehr Lebensmittel als jetzt zu liefern. Nach Berechnungen der Wissenschaftler kann man sogar bei dem gegenwärtigen Spitzenstand der landwirtschaftlichen Technik und nur auf den zur Zeit angebauten Flächen (natürlich wenn man diesen Stand auf alle Gebiete der Welt verbreitet) fast 9,5 Milliarden Menschen vollauf mit Lebensmitteln versorgen. Dabei ist es durchaus denkbar, den durchschnittlichen Hektarertrag sogar in den wirtschaftlich entwickelten Ländern mindestens um das 4- bis 5fache zu erhöhen und die Fläche der bestellten Ländereien gleichfalls

um mindestens das 4- bis 5fache zu erweitern, was sogar bei dem gegenwärtigen Wissensstand Lebensmittel für 200 bis 300 Milliarden Menschen liefern könnte. In den Meeren und Ozeanen sind außerdem noch viel größere Lebensmittelressourcen enthalten.

Wenn die Menschheit über ein derartiges technisch-ökonomisches Potential verfügt, kann sie (bei bestimmten sozialen Verhältnissen) einen kolossalen Reichtum in Form von zusätzlichen Milliarden Stunden freier Zeit erwerben. Gemäß dem neuen Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion soll in der Sowjetunion in den nächsten zehn Jahren zum sechsständigen Arbeitstag oder zur 35-Stunden-Wochen mit zwei arbeitsfreien Tagen und in den Untertagearbeiten und Produktionsstätten mit schädlichen Arbeitsverhältnissen zum Fünftagewerk oder zum 30ständigen Fünftagewerk übergegangen werden. In dem darauffolgenden Jahrzehnt steht der Übergang zu einer noch kürzeren Arbeitswoche bei einem entsprechenden Wachstum der Arbeitsproduktivität auf der Tagesordnung. Gleichzeitig mit der Verkürzung des Arbeitstages wird auch der bezahlte Jahresurlaub beträchtlich verlängert, so daß man in den nächsten Jahrzehnten in den sozialistischen Ländern zum Beispiel einen 4- bis 5ständigen Arbeitstag oder eine 24- bis 30ständige Arbeitswoche und vielleicht sogar das System „eine halbe Woche Arbeit — eine halbe Woche Ruhe“ oder „Arbeitswoche — Ruhewoche“ u. a. erwarten kann.

Mit einem derartigen technisch-ökonomischen Potential wird die Menschheit gleichzeitig imstande sein, alljährlich Hunderte von neuen Städten zu gründen, Millionen Hektar Wüstenland in fruchtbare Erde zu verwandeln, Kanäle über ganze Erdteile zu ziehen und die Meeresengen mit Staudämmen abzuriegeln. Bekanntlich wurden in den letzten Jahren verschiedene Entwürfe für die Umgestaltung der Erdoberfläche bekannt; sie reichten bis zur völligen Rekonstruktion des afrikanischen und des südamerikanischen Kontinents sowie auch beträchtlicher Teile Asiens mit Systemen gigantischer Staudämme und Kanäle, um dort die Wüsten, Sümpfe und undurchdringlichen Urwälder zu beseitigen und an ihrer Stelle große Agrar- und Industriegebiete anzulegen. Unter diesen Entwürfen gibt es fast keinen einzigen, dessen Verwirklichung nicht schon heute technisch denkbar wäre und dessen Kosten höher lägen als die gegenwärtigen Rüstungsausgaben der ganzen Welt. Allein von dem Geld, das das Wettrüsten in den zwanzig Nachkriegsjahren verschlungen hat, hätte man eine komfortable Wohnung für jede Familie auf dem Erdball errichten und Hunger, Epidemien und das Analphabetentum in allen Ländern der Welt beseitigen, die Entwicklungsländer auf das gegenwärtige Niveau der wirtschaftlich entwickelten Länder bringen können.

Vermutlich werden schließlich noch vor dem Jahre 2000 Forschungsstationen auf dem Mond, auf dem Mars und eventuell auch auf der Venus errichtet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Raumflieger in den nächsten Jahrzehnten auch in den Raum einiger anderer Planeten des Sonnensystems vordringen werden.

Auf diese Daten gestützt, kann man sich mit gutem Grund herrliche hundertgeschossige Paläste des 21. Jahrhunderts vorstellen, die sich, von einem grünen Laubmeer umgeben, in den Wasserflächen der Schwimmbecken, Kanäle und Seen spiegeln werden. Man kann sich eine Wohnung jener Zeit folgendermaßen vorstellen: mit einem Schwimmbecken, mit einem wandgroßen riesigen Fernsehschirm, mit einem Bildschirm, dessen farbiges Raumbild einen Anwesenheits-

effekt im Theater, im Stadion, in einem Vortragssaal oder im Freundeskreis vermittelt.

Man kann sich eine reiche Auswahl billiger Pakete mit Kleidung aus Kunststoffen vorstellen, die gleich einer Papierserviette nach einem einmaligen Gebrauch in den Müllschlucker geworfen werden. Man kann sich eine reiche Auswahl leckerer, billiger Gerichte vorstellen, die in automatischen Fabriken aus synthetischen Nahrungsmitteln hergestellt werden und von natürlichen Lebensmitteln nicht zu unterscheiden sind.

Schließlich kann man sich eine Rakete vorstellen, die Passagiere in einer halben Stunde nach dem entgegengesetzten Teil der Erde bringt. Das Auto (oder Autoflugzeug) wird mit einem elektrischen Motor angetrieben werden, der keine Abgase erzeugt und auf einer vorgeschriebenen Strecke ohne unmittelbare Beteiligung des Menschen von einem elektronischen „Fahrer“ gelenkt wird. Atomzüge und Atomwagen werden Hunderttausende von Tonnen Fracht mit einer Stundengeschwindigkeit von 200—300 Kilometern befördern.

Die grüne Sahara und Städte in der Arktis unter einer gigantischen Plastikhaube, Regen oder Sonne auf Bestellung und künstliche Inseln im Ozean, die Regelung der Vulkantätigkeit der Erde und der Beginn der planmäßigen Erschließung des Mars — all das hält sich im Prinzip im Rahmen der wissenschaftlichen Daten der sozialen Prognostik für das 21. Jahrhundert.

III

Unsere Welt von morgen hat aber in ihren konkreten Aspekten auch andere, ziemlich bedrohliche Seiten.

Bis heute wurde auf der Erde soviel Kernbrennstoff aufgespeichert, daß jede Stadt, jede Ortschaft nicht nur einmal, sondern mehrere Male mit Atomwaffen zerstört werden könnte. In der amerikanischen Literatur sind Hinweise anzutreffen, daß die Explosivkraft der Kernwaffen, die gegenwärtig auf unserem Planeten vorhanden sind, ungefähr 350 Milliarden Tonnen gewöhnlichen Sprengstoffs entspricht. Also fast 100 Tonnen Sprengstoff für jeden Bewohner der Erde! Es steht fest, daß hundert Millionen Menschen bei den ersten gegenseitigen Kernwaffenangriffen umkommen würden. Viele der Überlebenden würden die Toten beneiden, da sie den langsamen qualvollen Tod der Strahlenkrankheit sterben werden. Wissenschaftler sagen unter derartigen Umständen eine körperliche und geistige Degeneration der gesamten Menschheit voraus. Somit wird das Schicksal der noch ungeborenen Generationen gefährdet.

Außer Kernwaffen gibt es aber auch noch tödliche chemische Waffen. Westliche Fachleute behaupten, daß 16 000 bis 17 000 moderne chemische Bomben imstande sind, alles Lebende auf der Erde auszulöschen. Hunderttausende dieser Bomben wurden schon hergestellt.

Auch die bakteriologischen Waffen bilden ein ungeheuerliches Mittel der Massenvernichtung. Wissenschaftler verweisen mit Recht darauf, daß sie für die Menschheit eine nicht geringere Gefahr als die Wasserstoffbomben darstellen.

Verhängnisvoll ist dabei der Umstand, daß sich die thermonuklearen, chemischen und bakteriologischen Waffen allmählich in der ganzen Welt auszubreiten drohen. Die Gefahr eines Kernwaffenkonflikts wächst, worauf auch die Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien in Karlovy Vary im April 1967 verwiesen.

DIE WELT VON MORGEN

Der amerikanische Imperialismus führt in Vietnam einen schmutzigen Krieg, der jederzeit in einen Weltbrand übergehen kann.

Ferner: Von den dreieinhalb Milliarden Menschen auf der Erde haben heute zwei Milliarden nicht genügend zu essen. Etwa die Hälfte davon hungert stark, und mehrere hundert Millionen Menschen von diesen hungernden Menschen sterben im Grunde genommen eines qualvollen Hungertodes. Wie seinerzeit J. F. Kennedy zugab, geht sogar in dem reichsten kapitalistischen Land, in den Vereinigten Staaten von Amerika, jeder zehnte Einwohner allabendlich hungrig zu Bett.

Bei dem Weltsystem des Kapitalismus mit seinem Neokolonialismus, seinem Wettrüsten, seiner Jagd nach Überprofiten zeigen sich einstweilen keine Perspektiven für eine Verbesserung des Lebens in vielen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Eher sogar das Gegenteil: Bei dem stürmischen Wachstum der Bevölkerung sinkt der auch ohnehin schon niedrige Lebensstandard der Volksmassen dort jährlich um 1—2 Prozent.

So werden also im Jahre 2000 auf der Erde an Stelle von 2 Milliarden vier oder fünf Milliarden Menschen hungern? Wird also etwa an Stelle einer halben Milliarde Menschen dann eine Milliarde eines Hungertodes sterben? Ist dies etwa eine reale Gefahr für unsere Welt von morgen? Kann man von der Zukunft der Menschheit schreiben, ohne mit Sorge auf diese Gefahr zu weisen?

Manch einer im Ausland sagt, daß sich das stürmische Wachstum der Bevölkerung mit Hilfe empfängnisverhütender Pillen eindämmen läßt, die imstande sind, bei der „Familienplanung“ zu helfen. Tatsächlich wurden derartige Pillen und andere Mittel in den letzten Jahren entwickelt. Die Anwendung jeder Pille setzt aber ein gewisses geistiges Niveau voraus. Von welcher Hebung des geistigen Niveaus im Weltmaßstab läßt sich überhaupt sprechen, wenn die Hälfte der Bevölkerung der Welt weder lesen noch schreiben kann? Dabei ist das die Hälfte im Durchschnitt. In Asien sind aber fast zwei Drittel der Bevölkerung Analphabeten, in Afrika fast drei Viertel. Die Zahl der Analphabeten wächst proportional zum Wachstum der Bevölkerung der Welt.

Wie schon erwähnt, führt die Automatisierung und Verwendung der Kybernetik in der gesellschaftlichen Produktion zu einer Verkürzung der Arbeitswoche und setzt viele Millionen Werktätige frei. Unter gewissen sozialen Verhältnissen kann das Millionen neuer Schüler und Studenten, neuer Pädagogen und Ärzte, neuer Wissenschaftler und Kunstschaffenden bedeuten, unter anderen Verhältnissen hingegen — Millionen neuer Arbeitsloser, Millionen menschlicher Tragödien.

Wir sprachen schon von dem wandgroßen Fernseh Bildschirm mit einem farbigen Stereobild. Dieser Bildschirm kann jedem den Zutritt zu allen Schätzen der Kunst und Wissenschaft eröffnen, er kann zu einem Ratgeber und Lehrer, zu einem Führer bei einer interessanten Reise oder zu einem Fenster zum Freund werden. Aber nur unter bestimmten sozialen Verhältnissen. Unter anderen hingegen kann er wie Opium wirken, das imstande ist, tagaus tagein stundenlang Millionen Menschen nicht schlechter als ein starkwirkendes narkotisches Mittel zu berauschen.

IV

Wir sprachen von der lichten Zukunft, und in der Hoffnung auf diese Zukunft leben und schaffen die Völker unseres Planeten. Wir sprachen auch von einer

Zukunft, die der Menschheit zum Verhängnis werden kann und gegen die jeder Erdbewohner, der sich seiner Verantwortung gegenüber der Menschheit bewußt ist, mit allen Mitteln kämpfen muß.

Es gibt noch eine Zukunft, eine ferne, geheimnisvolle, rätselhafte und ungewisse Zukunft. Eine Zukunft, die die Wissenschaft nur allmählich Schritt um Schritt eröffnet.

Welche Zukunft erwartet die Menschheit bei einer vollautomatischen und kybernetischen gesellschaftlichen Produktion, in einer Welt der „klugen Maschinen“, die die ganze Last der körperlichen und einen Großteil der gegenwärtigen Arten der geistigen Arbeit auf sich laden können? In einer Welt kybernetischer Organismen, die imstande sind, dem Menschen zu helfen, seinen Heimatplaneten vollständig und dann vielleicht auch das ganze Sonnensystem zu erschließen? In einer Welt kybernetischer Organismen, die Milliarden Erdenjahre und Lichtjahre existieren, die die Galaxis und Metagalaxis erschließen können und die den Prozeß der Organisation der niederen Formen der Materie durch höhere fortsetzen werden?

So sehen die Umrisse unserer Welt von morgen aus, wie sie sich auf Grund der Angaben der Wissenschaft von heute abzeichnen.

Es reicht nicht aus, von der Zukunft zu träumen. Die Zukunft muß erforscht werden. Die Zukunft muß erkämpft werden!

Eberhard Czichon

Hermann Josef Abs, Bankier und Politiker (II)

Der nationalsozialistische Überfall auf Polen und damit der Beginn des Zweiten Weltkrieges kam für die deutschen Industriellen und Bankiers nicht unerwartet. Sie hatten dieses Ereignis seit Jahren durch eine intensive Rüstungspolitik vorbereitet. Es entsprach ihren Ambitionen. Ihre Vertreter brachten dies auf den Sitzungen des Beirates der Deutschen Reichsbank im Oktober und Dezember 1939 offen zum Ausdruck.¹³⁶⁾ Es wird außerdem durch die Haltung der Industriellen bezeugt, die in jenen Monaten in den entscheidenden Positionen der Reichsgruppe Industrie und der Reichswirtschaftskammer saßen. Nicht „Pflichtbewußtsein und Vaterlandsliebe“ waren ihre Motive¹³⁷⁾, vielmehr ging es ihnen neben der erhöhten Rendite vor allem um die Erfüllung ihrer alten Hegemoniebestre-

¹³⁶⁾ Deutsches Wirtschaftsinstitut, Berlin, Akten der Deutschen Bank AG (benutzt wurden Fotokopien der Originale) Nr. 3960 Deutsche Reichsbank Bd. 17 Generalsekretariat, Abs, Beirat und Ausschüsse; Protokoll der Beiratssitzung vom 26. 10. 1939, Protokolle der Sitzungen des Außenhandelsausschusses vom 24. 11. und 19. 12. 1939; Protokoll der Sitzung des Börsenausschusses am 4. 12. 1939. Vgl. H. J. Abs, Das Clearing- und Kreditproblem im deutschen Außenhandel, Rede am 19. 12. 1939.

¹³⁷⁾ Hans-Eckhardt Kannapin, Wirtschaft unter Zwang, Köln 1966, S. X.